

# SIMPLICISSIMUS

Herausgeber: Albert Langen

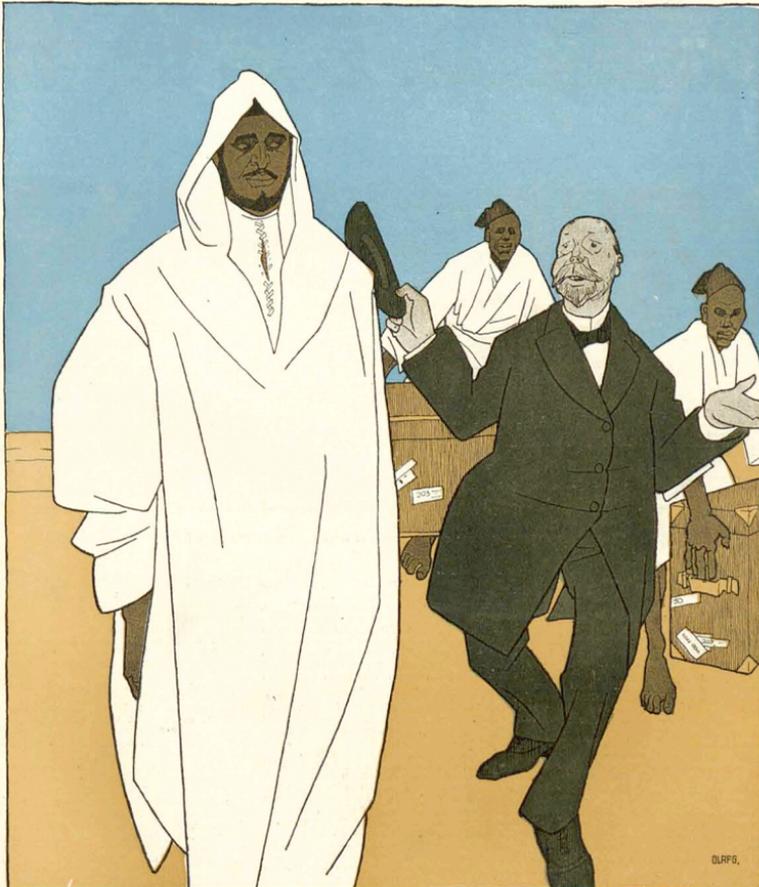
Preis: 15 Mark

Abonnement halbjährlich 15 Mark

(Alle Rechte vorbehalten)

## Der deutsche Konsul bei Mulay Hafid

(Zeichnung von O. Guhrmann)



„Darf ich Ihnen Muster in deutscher Freundschaft vorlegen?“ — Nein, danke bestens. Mein Bruder ist sehr schlecht bedient worden, obwohl Ihr Herr Prinzipal selbst da war.“



Was wird aus dem Aasgerir werden, wenn er keine frischen Leichen mehr findet?

## Ein Rechenfehler

Auf Erden gab es Krieg. Eine Schlacht war eben geschlagen worden. Nicht Besondere; eine ganz normale Durchschnittsschlacht. Es gab 2749 Tote und 4337 Verwundete bei den Unterlegenen. Bei den Siegern gab es mehr; das ist aber eine andere Rechnung. Das Heer des Staates Anabarata hatte gegen jenes von Kantjaramar einen entscheidenden Sieg erlitten. Das war nur in Ordnung, denn die anderen waren arg im Unrecht. Es handelte sich um ein ganz ungerechtfertigtes Einfuhrverbot für Schweine und um ein heiliges Gut, die beliebteste Nationallehre derer von Anabarata. Ein Engel Buchhalter war im Begriffe, das Ereignis ordnungsgemäß zu buchen. Es waren zu notieren: Die Einnahme des sittlichen Primates und der dafür gezahlte Preis. Der ewigen Gerechtigkeit war Genüge geschehen und das zu diesem Zweck ausgelegte Budget von Menschenblut und Schmerzen entsprechend belastet. Es war alles richtig in Ordnung. 4337 Verwundete, das war ganz genau die Zahl, mit welcher das ungerechte Einfuhrverbot gestülpt wurde, und

2749 Tote war wiederum das richtige, das Äquivalent der getränkten Nationallehre. Da bemerzte der Engel einen großen Fehler. Einer der himmlischen Reporter hatte sich versehen, es waren 4338 Verwundete! Einer mehr! Das schrie zur Erde, das warf die ganze Rechnung um. Wohin mit dem? — Der Engel befiel sich einen Vorkaufungsstein vorzunehmen; vielleicht ließ sich die Gabe vertauschen, (möglicherweise ein Simulant!)

Stiller das Schlachtfeld zog ein feuchter, fühlbarer Morgen. In einem trockenen Wasserlauf lag ein veräffelter Mann. Es war ein junger Dursch mit regelmäßigen Zügen, die grobe Haut, das fangige Gesicht verriet den Bauernsohn. Ein Bajonnettschid hat die Brust durchbohrt, die Splitter einer Granate haben ein Bein oberhalb des Knies fortgerissen und sich in die rechte Seite gebohrt. Dort hängen Kleider und Fleisch in Fetzen und steht eine Lauge geronnenen Blutes. Der Tod kann nur noch Stunden auf sich warten lassen. Und hierer gräßlich verblümmetes Leid, dieses klagliche, zerrissene Menschennetzwerk fühlt und empfindet, die Augen sind aufgerissen und starren nach oben. Auf der gerisseinsten rechten Seite liegt er, den

Kopf auf einen Stein gebettet, der ihm beim Auf-fallen eine Schramme riß. Ein anderer Stein ragt in die Höhegelegten Rippen und verurteilt ein unarteter Schmerzgefühl, das erst bewußt wird, wenn die härteren Leiden auf Stunden zurück-treten. Am schlimmsten ist das Brennen der Haut und der Dursch. Er möchte sich aufbäumen vor Qual, und die Schwäche läßt nur ein krampholles Zucken der Glieder zu. Er hat nicht die Kraft, seine Lage zu ändern. Ist es denn noch nicht möglich zu sterben? Entsetzungen und Arbeit haben seine Muskeln gefählt, daß sie hart und widerstandsfähig ge-worden sind, daß sie sich das Leben in sich halten und es nicht lassen, trotz aller Qual. Er leidet, leidet wie es Worte nicht schildern können, wie es Mitleid nicht mehr nachfüßt. Unfähig leidet er; ohne Vinderung, ohne Hilfe.

Der Engel Buchhalter sah wieder über seine Rechnungen gebeugt und studierte. Simulant ist das feiner. Leider! Wo tue ich den Mann nur hin? Zum Einfuhrverbot für Schweine oder zur Nationallehre? — Es war wirklich kein leichtes Amt, das feingie, Otto Soosa

# Persönliches

(Zeichnung von Ernst Heilmann)



„Eigen die Panntwis nicht auf Trübselig?“ — „Natürlich, schon in der dritten Degeneration.“

## Lieber Simplicissimus!

Oberst von B. residirt nächst den Schießstandposten seines Regiments. Dabei entspinnt sich zwischen ihm und dem Dolken folgender Dialog:  
Dolken: „Wer da?“ — Oberst: „Schafkopf!“ — Dolken: „Doffieren!“ Der Oberst kommt näher und berührt den Dolken an: „Warum schreibst du Wer da, wenn du mich kennst?“ Darauf der Dolken: „Vergeßen Herr Oberst, habe Herr Oberst erst an seinem Schafkopf erkannt.“

In einer verwickelten Schwurgerichtsverhandlung wird eine bildschöne Dame der Demimonde über

verschiedene heisse Dinge als Zeugin vernommen. Nach Beendigung der langwierigen Vernehmung macht der Verhörende die Geschworenen darauf aufmerksam, daß es ihnen freistehe, zur Aufklärung Fragen an die Zeugin zu richten. Einer der Geschworenen meldet sich zum Wort. Er lehnt sich weit über die Geschworenenbank und fragt die Zeugin mit gedämpfter Stimme: „Wo wohnen Sie?“

Mama hat ihre alte Tante, die letzte Liebesleibende der vorigen Generation verloren und ist tief betrübt über ihren Töding. Sie soll nun aber auch durch einen besonders schönen Carassmund gestrich werden. Alles, was uns in der „Kranzpende“

vorgelegt wird, ist ihr nicht schön und vornehm genug für diesen Zweck. Schließlich zeigt das Fräulein einen wirklich wunderbaren Kranz aus rosa Rosen. Nach einigem Lieberlegen sagt Mama: „Den finde ich doch etwas zu jugendlich für Tante!“

Ein Pfälzer Weinbauer erhält Jahr für Jahr Familienbesuch. Wie ihn eines Tages der Herr Pfarrer befragt, warum er denn jedes Jahr ein Kind befähigt, antwortet er: „Wisse Sie, Herr Parrer, wann de Wein gut geroed, dann krieg ich enß vor Bergneige, und wann de Wein schlecht geroed, dann krieg ich enß vor Jörn.“



233 — das Amtsfokal der Delegierten zur Befähigung normalpugiger Straßenpolen. Man glaubt nicht, wie verwickelt der Verwaltungsschapparat einer Großstadt ist. Ein humaner Beamter wies mich aufs Zimmer 238, „Register der ausländischen Heiratswilligen.“

Der Vorstand dort erklärte: es läge ein häretischer Überglaube des Standesamtes vor; die Verschlingung der Heiratswilligkeit könne man hieramts nicht aufstellen, die könne niemand auf Erden aufstellen als ich selbst; denn niemand als nur ich selbst könne wissen, ob ich willens sei, eine Ehe einzugehen.

Die Gründe waren so einleuchtend, daß sie mir ganz und gar unverständlich erschienen. Und wie ich heute sich früher heraus: für Leute, die in Oesterreich-ungarn geboren sind, besteht eine Ausnahme: sie müssen eine beherrschende Verschlingung ihrer Heiratswilligkeit beibringen — die einfache Erklärung von Oesterreichern hält das Standesamt nicht für glaubwürdig.

Schon riefen mir wohlmeinende Freunde, auf die Rechnung zu verzichten. „Denn,“ sagten sie mir, „Du bist jung — auch Sie, gnädige Frau, sind jung — es wird euch selber oder später gereuen, den Behörden für nicht und wieder nichts so viel Schreibereien verurteilt zu haben.“

Inzwischen feierten wir uns nicht an das Geschwund und betrauten rüstig weiter. Ich stellte schließlich die bezügelte Behauptung auf, heiratswillig zu sein, bat einen mehrfach, auch vor dem Feind

dekorierten Oberleutnant, mein Jense zu sein, und begab mich aufs Konsulat, um meine Identität beglaubigen zu lassen. Als das Konsulat immer noch ätzerte, holte ich den Oberleutnant aus dem Cafe Stefanie und stellte ihn als meinen Cousin, den Grafen Witzel vor. Das wickte. Man beglaubigte mich.

Dam zurück aufs Standesamt. Der Beamte empfing mich freundlich. Meine Frau fand ihn sehr gealtert gegen das erstemal.

„Gut,“ sprach er, „Ihre Papiere sind in Ordnung. Ich kann Sie ohne weiteres trauen. Haben Sie aber auch die Konsequenzen bedacht? Sie sind Oesterreicher, Oesterreicher, die sich im Ausland trauen lassen, werden dabei bestraft.“

„Bestraft?“

„Ja, bestraft. Wegen Bigamie.“

„Erlauben Sie — ich bin doch noch nie verheiratet gewesen?“

„Nicht? Dann wegen Monogamie. Bestraften wird man Sie jedenfalls.“ — Und mit leisen Mitleid: „So wollen's die österreichischen Gesetze. Ich kann sie nicht ändern.“

Tu, Felix Austria, nube! Da stehe ich nun mit meinen Papieren. Mit meinem gräflichen Freund, dem Oberleutnant. Dem mehrfach dekorierten Oberleutnant. Der unüberwindlichen Zuneigung meiner Frau. Dabei schreiben die Kinder.

Kostenrechnung: 50 Pfennig dem Oberleutnant, 20 dem Portier, 20 Mark für Papiere. Ein Vaterhaus — 60 Mark. Eine Porzellanfeier für meinen Beschützer, den Abgeordneten — 1 M. 50.

Dünniert, blamiert und lebte. Mit einem Haufen unnützer Papiere. Sämtliche Amtsdienere Bayerns grüßen mich auf der Straße — wenn ich im Keller neben sie zu sitzen komme, trüben sie, ohne zu fragen, ein Maß auf meine Kosten.

50 Pfennig dem Oberleutnant, 20 dem Portier, ein Vaterhaus — 60 Mark usw. usw. Zusammen . . . . . 82 M. 20 Pf.

Diesu für Amtsdienere bisher . . . . . 3 „ 80 „

Total 86 M. — Pf.

Ich bin entschlossen, diesem verfluchten Leben ein Ende zu machen.

## Geßpräch

Der Weise sprach: „Mein lieber Sohn, so ist es nun und bleibt es schon.“

Du meinst, du willst; doch unbewußt wählst du und tust du, was du mußt.

„Ich selbst bin so determiniert, daß es in mir philosophiert.“

Das Ich wird Mann; das es wird Zwang und bleibt's oft viele Stunden lang.“

„Wie tief! Wie richtig!“ seufzte ich, indem ich diesem Herrn entwich.

„Ich achte Ihrer Weisheit Stück und stich' ihm gleichwohl, weil ich m u ß.“

Dr. Ungels)

## Nachtcafé

(Zeichnung von J. Gese)



„Warum schreiben Sie nicht Ihr Tagebuch?“ — „Ich habe nie etwas am Tag erlebt.“

# Die Muhme

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Geule)



Es wollt' ein Weib der Junker han,  
Manch' Fräulein war ihm zugetan,  
Manch' Fräulein schien ihm recht zur Eh',  
Doch immer tat die Wahl ihm weh.  
Da fiel ihm seine Muhme ein,  
Die wohnte irgendwo allein,  
Als er kam zu der Muhme Haus,  
Ein Mbu schrie im Walde draus,  
Und eine schwarze Spinne lief  
Ihm über'n Mund, als er sie rief.  
Und seine liebe Muhme bot  
Der Junker dann um weissen Rot;

Des Junkers Muhme spuckte schnell  
Ins Feuer, daß es sprühte hell,  
Ein Höllentier mit lautem Knall  
Trat dann aus Finken, Rauch und Schwall.  
Doch ging und froh die Jungfräulein,  
Um die der Junker wollte frein,  
Und mit dem Strumpf ein Artlicht sach  
Fing dann die Muhme in der Nacht,  
Das ward des Junkers Ehemahl.  
Es führte aus dem Hochzeitsaal  
Ihn in den Sumpf bei Nacht und Graus,  
Aus dem er nimmer fand heraus.

Amor ist ein loser Schelm, hüte dich vor ihm!

(Zeichnung von A. v. Salzmann)

**HENKELL TROCKEN**



# März März

Halbmonatsschrift für deutsche Kultur

Herausgeber:

Ludwig Thoma, Hermann Hesse, Albert Langen, Kurt Atram

Preis des einzelnen Heftes 1 Mark 20 Pf., im Abonnement: das Quartal (6 Hefte) 6 Mark,  
direkt unter Kreuzband: das Quartal 7 Mark 20 Pf.

Heft 18 ist soeben erschienen!

Aus dem Inhalt:

** , Biereinhalb Jahre im Scrailgefängnis des Prinzen Abdul Medjid	W. Wereschajew, Erinnerungen eines Arztes aus dem russisch-japanischen Krieg (Schluß)
Ludwig Thoma, Marokko	v. S., Wiener Moralprozeß
Karl Kraus, Harden = Lexikon	Gothus, Die Deslorierung der Luft
W. Nieszler, Die Ueberflüssigkeit des Werkbundes	Georg Bernhard, Nationale Nöhren
Paul Buffon, Spaziergänge in Konstantinopel (Schluß)	Oskar Harslem, Rabatt
Hermann Hesse, Eine Liebesgeschichte (Fortsetzung)	Otto Seidl, Die Alldeutschen
	Rundschau Glossen

Mit Heft 18 schließt das dritte Quartal! **Jetzt ist es Zeit, zu abonnieren!**

Zu haben in den Buchhandlungen. Abonnements nehmen die Buchhandlungen entgegen, sowie der Verlag von Albert Langen in München-8

## Simplicissimus XII. Jahrgang, 2. Semester

komplett gebunden, billige Ausgabe à Mark 10.—  
Liebhaber-Ausg. à Mark 25.—

## Simplicissimus-Einbanddecken

zum XII. Jahrgang, 2. Semester, billige Ausgabe à Mark 1.50  
„ XII. „ 2. „ Liebhaber-Ausg. à Mark 10.—

Von früheren Jahrgängen sind noch vorrätig:

## Simplicissimus-Jahrgänge

Jahrgang VI—X billige Ausgabe à Mark 12.—	) komplett geb.
„ VI—X Luxus-Ausgabe à Mark 18.—	
„ XI, 1. und 2. Semester und Jahrgang XII, 1. Semester à Mark 10.—	
„ Liebhaber-Ausgabe à Mark 25.—	
„ VII—X billige Ausgabe in broschierten Vierteljahrsheften à Mark 9.—	
„ VI—IX Luxus-Ausgabe „ „ „ à Mark 14.40	

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt von der Expedition des Simplicissimus in München-8



## Album von Rudolf Wilke

### Gesindel

32 Blatt in mehrfarbigem Kunstdruck  
In elegantem Leinenband 6 Mark

„Einer Danks... Wenn wir werdn sogarrt namten, to wöllten wir bamit mehr nur die etliche Danks Wilkes ansetzen, für das Zeichnerische Kunstausübung wäre weit richtiger der Spanier Goya zu nennen. Die Diktator „Hohe Pointe“ und „Die Engländerinnen“ erinnern direkt an dieses geniale Vorbild.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-8

## Originale

der

## Simplicissimus-Zeichnungen

Täglich einlaufende Anfragen veranlassen uns, bekannt zu geben, dass wir die Originale der Simplicissimus-Zeichnungen aus sämtlichen Jahrgängen Interessenten käuflich überlassen. Die Originale sind meist in bedeutend grösserem Format als die Reproduktionen und in farbigter Ausführung. Anfragen richte man an

Die Expedition des Simplicissimus

München, Kaulbachstrasse 91

# Interessantestes Lieferungsprachtwerk dieser Saison

Sobald beginnt zu erscheinen:

## Eduard Fuchs

# Illustrierte Sittengeschichte

## vom Mittelalter bis zur Gegenwart

Drei Bände,

enthaltend je über 450 Textillustrationen und je 50 bis 60 meist doppelseitige farbige und schwarze Beilagen, bestehend aus den seltensten und schönsten Dokumenten zur Sittengeschichte seit der Mitte des 15. Jahrhunderts

Umschlagzeichnung von Heinrich Kley

Band 1: Renaissance.

Band 2: Die galante Zeit.

Band 3: Das bürgerliche Zeitalter.

Jeder Band ist in sich abgeschlossen, und auf jeden kann einzeln subskribiert werden.

Zunächst erscheint Band 1, komplet, wie die anderen  
Bände, in 20 zehntägigen Lieferungen à 1 Mark



Eduard Fuchs

*Illustrierte Sittengeschichte*  
vom Mittelalter bis zur Gegenwart  
Erster Band Renaissance

Verlag von Albert Langen, München

Die moderne Literatur besaß bisher keine Sittengeschichte der Zeit seit dem ausgehenden Mittelalter. Nun sind aber das jeweilige sittliche Gebaren, die sittlichen Anschauungen und Sagen, die die geschlechtlichen Betätigungsformen innerhalb einer bestimmten Epoche regeln oder sanktionieren, die bedeutungsvollen und beachtenswerten Erscheinungen jeder Entwicklungsperiode. Denn das Geschlechtsleben offenbart in seinen tausendfachen Ausstrahlungen nicht nur ein wichtiges Geheiß des Lebens, sondern das Geheiß des Lebens überhaupt. Darum ist die Geschichte des jeweiligen sittlichen Gebarens in den verschiedenen Entwicklungsstadien der Kultur der Hauptbestandteil der gesamten Menschheitsgeschichte.

Alle war ein solches Wert ein direktes Bedürfnis, und daß es gerade Eduard Fuchs ist, der es uns gibt, ist besonders erfreulich. Es dürfte keinen zweiten Autor in der deutschen Literatur geben, der einer solchen Aufgabe mehr gewachsen wäre als er. Sein wissenschaftliches Nützlichkeitsgarantiert die gebiegenen Neuliste. Sein Stil ist geistreich und fesselnd, sein künstlerischer Sinn untrüglich, und seine Bilderwahl findet immer das Interessanteste und Charakteristischste aus der Fülle des Verfügbaren. Gerade bei einer Sittengeschichte spielen die Illustrationen ja eine sehr große Rolle, da man aus diesen zeitgenössischen Dokumenten ein viel lebendigeres Bild gewinnt, als es die künftigen Ausführungen des Verfassers geben können. In der Auswahl der Bilder hat Fuchs auch diesmal glänzendes geleistet, und das Werk wird nichts enthalten, was schon in einem der früheren Werke des Verfassers reproduziert wurde.

Eine Sittengeschichte, in der mutig an alle Probleme, die dieses Thema aufwirft, herangetreten wird, ist gewiß keine Unterhaltungslektüre für schulpflichtige Kinder, aber sie kann darum doch im ausgeprochenen Sinne des Wortes ein wirkliches Hausbuch sein, eines der unentbehrlichen Werke der Bibliothek, über die jeder denkende und ernst in einem lebende Mensch verfügen muß.

Der Verlag hat keine Kosten gescheut, dieses Prachtwerk in seiner Ausstattung zu einem typographischen Meisterwerk zu gestalten. Der hübsche Preis und der bequeme Bezug in Lieferungen machen die Anschaffung jedermann möglich. In Geschenkverwecken ist die „Illustrierte Sittengeschichte“ ganz besonders geeignet.

Lieferung 1 zur Ansicht

durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

Subskriptionen nehmen entgegen die meisten Buchhandlungen, sowie der Verlag

Albert Langen in München = S





„Fräulein, was ist denn eigentlich Ihr Verehrer?“ — „Ich weiß nicht. Er hat gesagt, er ist Erotiker.“

## Morgen

So ging die Nacht. Es kam der Tag  
mit leichten Flügelschlägen,  
es krumpte ein und es erstarrt  
das Dämmer, das im Walde lag,  
und floß von allen Wegen.

Und über uns ein stiller Schein —  
und von den fernem Hügeln,  
da jäh aus einem Frühlingssohn  
ins Land die Zauberwägel ein  
mit silberweißen Flügeln.

Gmit Ueberer



# Ziel verlangt

(Zeichnung von Karl Arnold)



„Ich finde, das Auge hat immer noch zu wenig Seele.“ — „Aber gnä Frau, ich kann doch für fünfzig Mark nicht meine ganze Seele vermalen.“

Anerkamt  
hochfeine Qualität  
der Firma  
G. H. Lattaridès,  
Cairo (Kgypt.)

**Kaiserl. Yacht Club** feinste 10's  
Cigarette

In allen besseren Cigarettenhandlungen erhältlich.

## + Korpulenz +

**Pestbiligkeit**  
wird bewirkt durch 2 Zimla-Salzzucker-Produktion von pulv. Meliss, 10. Stenodiphi. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern zäglich schlanke, elegante Figur u. graulose Taille. Lala Salzzucker, kein Salzgemisch, lediglich ein Salzgemisch für korpulente, gesunde Personen Aerztlich empfohlen. Keine Diät, keine Änderung der Lebensweise. Vorrätig. Paket 2.50 M. 10 gegen Postanweisung an: **D. Franz Steiner & Co., Berlin 12, Königgrätzer Str. 78, Depot-München: Dombach-Appelt, Zimmer 37.**

**Graue Haare**  
erhalten sich Dr. Böhmers Haarfarbe Ihre ursprüngliche **Naturfarbe** wieder. (Gänzlich unschädlich). Die Färbung vom gelbsten Auge nicht erkennbar. In den Wässern blond, braun und schwarz u. s. w. 2. per Flasche franco gegen Nachnahme. Vorherbestellung des Betrages durch **W. Hagemann, Berlin C., Rosenbuchstr. 47.**

**Familien-Wappen.**  
Jedes Jahr neue Vorkommen. Schnellster Nachdruck (Stein, 4 L. in Steinbogen) 1. **W. Bröcker, Dresden-N., Westw. (H. 20. 21.)**

Ausstellung München 1908.  
**Lose à 1 Mk.**  
= Ziehung Oktober 1908 =  
5338 Gewinne, Gesamtwert

**150,000 Mk.**

Hauptgewinne: **Bar-Geld Mk.**  
**50 000**  
**10 000**  
**2 à 5 000**

u. s. w.

**LOSE à 1 Mk. 11 Lose für 10 Mk.**

Posto und Liste 50 Pfg. extra

General-Debit:  
**Heinrich & Hugo Marr, Industriellen-Platz 2, München, Odeonsplatz 2.**  
In Oesterreich-Ungarn nicht erlaubt.

**Herz Stiefel**

mit dem Herz auf der Sohle

**Sitzen Sie viel?**  
Wenigstens Hüftstange u. Vit. f. Knie etc. Dr. H.-G.-M. verfertigt. Durchschneiden in 10 Minuten. In 8000 Hüften empfangen. Preis 1 Fr. 50. Dr. Hagen, Berlin-Schöneberg 12. Preis: 500000 Familien in 100.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt Hlbg  
**Arthur Seyfarth**  
Könitz, Domschloß.  
Weltbekanntes Stammesamt.  
Gegegründet 1864.

Vorsatz skulptur moderner Rasse-Hunde  
edelst. Abstammung vom kleinsten Zucht-Schäferhündchen bis zum größten Zucht- und Schutzhund sowie alle Arten Jagdhunde. Das ewig frische, Ergotz sich alle Weltlinge u. Charaktergewinn. Nicht zu jed. Jahre ein Preis. Fracht- und Postkosten und Zangung 2. Das Meister-Werk: „Der Hund & seine Gasse.“ Buch Preis 2.00. Buchhalter 2.00.

# Berliner Tageblatt

Mit seinen wertvollen 6 Beiblättern

Jeden Montag: <b>Der Zeitgeist</b>	Jeden Mittwoch: <b>Technische Rundschau</b>	Jeden Donnerstag: <b>Der Weltspiegel</b>
Jeden Freitag: <b>ULK</b>	Jeden Sonnabend: <b>Haus Hof Garten</b>	Jeden Sonntag: <b>Der Weltspiegel</b>

Monatlich 2 Mark

# 147 000 Abonnenten



Leite, Rich. Zimmerstuhl. Dieses Zimmer kostet mit 34000g Kinderstuhlkreis in Massiv-Eiche M 577.— in Massiv-Mahagoni M 628.— mit 21000g Kinderstuhlkreis M 600.— und 436.—.

## DEUTSCHE WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKSKUNST G. M. B. H.

Wohnungseinrichtungen deutscher Art in neuer Technik. Klare Formen, edles Material. Originalarbeiten nach Entwürfen erster Künstler. — Vorschläge kostenlos. — Man verlange in jeder Buchhandlung oder von der Geschäftsstelle Dresden-A. 16 die illustr. Preisbücher: Nr. 19: Dresdener Hausgerät (Zimmer von M 230 bis M 950) M 1.20. Nr. 15: Handgearbeitete Möbel (Zimmer über M 900) M 5.—. Nr. 20: Kleingerät, textile u. keramische Erzeugnisse (vier Bücher) u. Beleuchtungskörper (zwei Bücher) M 1.75. Tapetenmusterbücher und Stoffmusterbücher L zur Ansicht gegen postfreie Rücksendung und je 50 Pf in Marken. Angabe der Stoffart und Verwendung nötig.

**DRESDEN-A. MÜNCHEN II HAMBURG BERLIN W**  
Ring-Str. 15. Arcis-Str. 35. König-Str. 15. Bellevue-Str. 10

Der „Simulandauer“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditoren und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf, ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 3.60 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 9 M., im Ausland 8.60 M.), pro Jahr 36.40 M. (bei direkter Zusendung 20 M. resp. 22.40 M.). — Die Liebeskosen, auf qualitativ ganz hervorragendem edelstem Papier hergestellt, kosten für das halbe Jahr 12 M. (bei direkter Zusendung in Bülle versandt 19 M., im Ausland 22 M.), für das ganze Jahr 20 M. (bei direkter Zusendung in Bülle 28 M. resp. 44 M.), in Oesterreich-Ungarn Preis pro Nummer 30 H., pro Quartal 8.40, pro Gesamt 8.40. — Inserat-Gebühren für die 2. Kategorie Nonparatierte 1.00 M. Reichs-Mark. Annahme der Inserate durch sämtliche Bureauz der Annoncen-Expeditoren Rudolf Mosse.



Die Mutter sah vor dem Hause unter der Linde, und um sie herum waren vier fünf Tücher. Sie arbeitete, natürlich, sie schob Eisenbahnen hin und her, säte Korn und machte den Galat zurecht für die ganze große Familie; und dann tolte sie einige Panzerstücke vom Geklimm herunter überreichte sie bibblich blant und stellte sie ans Fenster. „Es ist nur wegen der Gladharn“, sagte sie still zu sich, „die sollen nicht meinen, daß uns die Puh-pemade ausgegangen ist.“

Inzwischen sollten die Kinder spielen; aber der Muddi, der Druddi und der Schuddi faßen sich zusammen und sprachen gewöhnlich für sich. Der diese Stuirps, der August, sprach schmollend besetzte, und der Nuri, der jüngste mit dem roten Haar, der hieß mit einer Kofelrübe auf ein altes Mutterfaß, als wenn ihn die ganze Familie überhaupt nichts angehe. Die Mutter war gewöhnt, daß von Zeit zu Zeit der oder jener in der Erde fand, es tat ihr aber doch jedesmal leid. „Was machst ihr wieder, Kinder?“ frug sie den Muddi, den ältesten.

„Di!“ sagte er, „wir spielen Vaterland.“

„So“, sagte der Druddi, der zweitälteste, „wir retten das Vaterland.“

„Ei, das ist aber nett“, meinte die Mutter, „na, da rettet mal!“ Und sie ging wieder an ihre Arbeit, denn im Grunde war sie eben zufrieden, wenn die Bengel sich nicht in den Haaren lagen. Die drei gingen jetzt zusammen zu einer Ritze, und der Muddi und der Schuddi setzten sich drauf. Der Druddi lehrte einen alten Blumentopf um und setzte sich auch daneben, und nun tustelten sie eifrig weiter.

Einmal schlich sich der August näher und zupfte heimlich den Muddi an der Nase, er hätte auch gern ein bißel mitgespielt. Der Muddi stieß heimlich, aber sonst ziemlich freudig mit dem Ellbogen den August weg. Der ging und schmollte weiter. Und nun saßen die drei und tustelten wieder. Auf einmal lachte der Schuddi hoch; aber er biß die Zähne zusammen und tat so, als wenn nichts gewesen wäre. Aber der Druddi hatte es wohl gesehen, aber er tat auch so, als wenn nichts gewesen wäre, und die drei tustelten weiter. Aber auf ein andermal lachte der Schuddi wieder hoch und faßte mit der Hand nach der Eingangs.

Alle taten aber so, als wenn nichts gewesen wäre, nur der August lächelte verhalten.

Auf ein bettesamtes Erwähnung der Schuddi auf. „Nein, jetzt mach ich nicht mehr mit.“ Der August lächelte. Der Muddi sah unzufrieden an das Dach hinauf. Der Druddi sprach heimlich mit dem Schuddi. Die Mutter sah das und ahnte etwas.

„Was ist wieder?“

„Der Muddi nicht mit immer, das pißt so.“

„Aber Kinder, ihr wisset doch das Vaterland retten.“

„Ja, wenn der Muddi nicht, dann mach ich nicht mehr mit.“ „Ach auch nicht“, scherzte der Druddi.

Der August lachte, und der Nuri ließ noch leiser mit der Kofelrübe auf das alte Mutterfaß.

Jetzt kam die Mutter hinzu, setzte erst die beiden, den Schuddi und den Druddi wieder hin, und dann nahm sie den Stelstehen und setzte ihn auch dazu. „Wollt ihr jetzt gleich artig sein?“ Auch der Muddi nahm wieder Platz, aber heimlich nahm ihn die Mutter, ehe sie wegging, bei den Ohren.

Das hatte nur der August zunächst gesehen. Wieder sprachen die beiden ersten zusammen. Nach einer Weile erst nach dem Muddi für ein bitterböses Gesicht machte.

„Muddi, wir müssen doch —“

„Ja, die Mutter hat mit bei den Ohren gesprochen, ich mach nicht mehr mit, ich mach aber gar nicht mehr mit, ich — ich —“, dabei weinte er. Die Mutter legte besorgt die Hände in den Schoß. „Na aber, hört mal, ihr tustel doch das Vaterland retten, und da hat man die Befehrerung wieder. Ihr seid doch mal Allerwärts — findstöpfe.“

dem Sängler

Der Muttergotteshänder von Altötting

Altötting, das die frommen Mütter lieben, Auch mit Heißt du uns tiefer Herz geschrieben! Dem einst wallfährten Weg zu weihen, Und auf dem Nächstweg war man schon zu drein.

Das war ein Wunder, lieblich anzusehen, Und herzlich dankt' ich unsern lieben Frauen, Und ich atmete ihr freudig übers Jahr Ein frisches Nöseln für den Hochaltar.

Und nun ich wiederkome, was entsetzt' ich? Das liebe Muttergottesbild ist fleckig. Erst war es schwarz, nun ist es schwarz und weiß — Wer könnte zweifeln noch? Das tat ein Preis!



„Sagen Sie mal, Erzellen, warum hab' ich denn eigentlich dran glauben müssen? Keine Ahnen lassen sich's wohl nicht mehr gefallen?“

O nein! O nein! Es lebt im Flecken einer, Der führt den dreifachschliffenen Namen Feiner; Der Papst gab ihm den Segen, und seitdem Gehaltet sich sein Leben anegem.

Denn neben einem gottesfälligen Wandel Führt er auch ein schwingelst-fremden Handel Mit Heilgenbildern, die für gutes Geld Zum Seelenheil der Pilgermannen erbält.

Und dieser Mann ließ von profanen Händen Die Mutter Gottes von Altötting schänden Und fabrizierte für den Dummsinn Von ihrem Stillsitzen einen Sippschiff.

Ich bin ein Kenner, aber als ich's hörte, Da fühlte' ich, wie die Seele sich empörte, Und schauernd sagt' ich: „So geschmacklos kann Mut handeln ein wackelstcher Zentrumsmann!“

Bewuß! Am hochgelobten Land Italien, Da handeln sie auch mit Devotionalien, Doch selbst die Dummetz, die dein Herz beschwert, Von etwas Schönheit ist sie stets verflert.

Der Zeitdauer

Heute wird der Mann der Presse Angehörigwärt in Dur und Peil; Heute zählt er zur Volksleie; Verward selbst nimmt ihn für voll.

Weshen waeret ihr noch Lumpen-past, das den Beruf verachtet, Arme Leute, die zum Lumpen sich das Eintausch erwaelt. Und ergrante Erzellenen Sprechen aus im Flüsterton Von entlassenen Erfinden, Deren Name meistens Kobn.

Ihrer seud — liebe Seele, Werst du wohl, wie das gefasch? — Heute feht ihr Generale Grad' in Ameria. Weshen noch ein armes Uder, Und den freien Redakteur! Und der Deutsche schlingelst-berber Freut der Gnade sich —, Wie lang? Ach! Schon morgen brummt er wieder — Wasu gibt es Zeugnisgung?

Der Zeitdauer

Heute und morgen

Rinne, rinne, Freundenträne! Debe dich, gebengtes Daupt! Schüttle sieh die Schwennmäße! Heute nämlich ist's erlaubt.

Der Zeitdauer

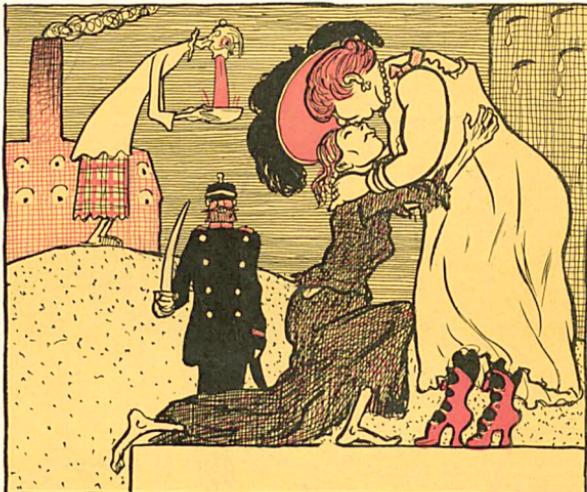
## Anschauungsunterricht im Königlichen Opernhaus

(V. Th. Heine)

Nachdem es Herrn Professor Delfsch gelungen war, Seine Majestät durch das Ballett „Sardanapal“ für Affyriologie zu interessieren, hat man sich entschlossen, Seine Majestät auch mit der sozialen Frage durch ein Ballett bekannt zu machen.



Herr Neiper als Alkoholikler.



Schlusszene des zweiten Bildes: Die Proletarierin wirft sich der Prostitution in die Arme, während im Hintergrunde die Tubertulose ein Opfer fordert.



Schlusszene des dritten Bildes: Reigen der Proletarierkinder unter Mitwirkung eines preussischen Volksschullehrers.

Scenen aus dem Ballett „Die soziale Frage.“